

so groß wie im Jahre vorher, und ihr günstiger Verkauf nach England. Erstmals sind frische Trauben mit der Eisenbahn nach Ägypten ausgeführt worden. Die Bereitung und Ausfuhr von Wein gestaltete sich verhältnismäßig rentabel, wenngleich das Quantum hinter dem Jahre 1913 noch erheblich zurückblieb. Mandeln wurden neuerdings auf maschinellen Wege geschält und in gesteigerten Mengen ausgeführt. Neue Versuche wurden mit der Kartoffel- und Luzerneanpflanzung gemacht und besonders große Aufmerksamkeit dem Tabakbau entgegengebracht. Das Landwirtschaftsdepartement hat Anfang dieses Jahres an 63 Dörfer und Kolonien Samen von verschiedenen türkischen und syrischen Sorten zur Verteilung gebracht, zusammen mit genauen Instruktionen für den Anbau. Auch Reis und Zuckerrüben könnten in Palästina selbst erzeugt werden.

Die Viehzucht wird gefördert durch Verbesserung der Rassen, durch eine bessere Bekämpfung der häufig auftretenden Epidemien und erhöhte Einfuhr.

Abgesehen von Wein und Seife hatte das Vorkriegspalästina keine nennenswerte Industrie mit Ausnahme der sogenannten Andenkenindustrie, die nicht geringe Mengen an die zahlreichen Touristen absetzte. Im Laufe des letzten Jahres sind verschiedene kleine Fabrikbetriebe fertiggestellt, darunter eine Brauerei, Spiritfabrik, Räumerei für Heringe, Dampfwascherei, Tintenfabrik, Druckereien, Reparaturwerkstätten, eine Bonbonfabrik, Konservenfabriken, Betriebe für die Herstellung von Mineralwässern, Eisenbetten, Zigaretenschachteln, Zementplatten usw. Verschiedene größere Fabriken mit über 100 Arbeitern stellen Zigaretten, Teppiche, Kalksandsteine und Ziegel her. Daneben bestehen auf genossenschaftlicher Grundlage Tischlereien, Klempnereien und andere mechanische Werkstätten. Eine moderne Mühle großen Stils ist im Bau. Eine vom Oberkommissar vor wenigen Monaten ernannte Sonderkommission ist bemüht, neue Maßnahmen zur Hebung der Industrie zu studieren, insbesondere auch die Möglichkeit für die Errichtung von Webereien, Gerbereien, Stickereien usw. Am meisten Aussicht haben diejenigen Industrien, welche Rohstoffe verarbeiten, die im Lande selbst vorhanden sind oder welche Waren produzieren, für die in Palästina selbst genug Absatz vorhanden ist. Zunächst auch diejenigen, die wenig Maschinenkraft benötigen; denn die Versorgung damit ist noch ungenügend. Deutsche Maschinenfabriken sollten diese Situation im Auge behalten. Brennstoffe — Kohle und Petroleum — werden eingeführt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bohrungen der Standard Oil Co. nach Petroleum im Lande zu einem Resultat führen werden.

Der Schiffsverkehr in den palästinensischen Häfen hat den Stand von 1913 noch nicht wieder erreicht:

Finanzjahr	Schiffe	1000 Tonnen
1913	1238	1961
1919/20 (1. 4.—31. 3.)	375	467
1920/21 (1. 4.—31. 3.)	720	809

Im Finanzjahr 1921/22 hat sich der Verkehr gesteigert. Genaue Zahlen liegen noch nicht vor. Einen starken Anteil hat daran die italienische Schifffahrt infolge der Übergabe der österreichischen Schiffe.

Die Einreise nach Palästina wird durch den Oberkommissar von Zeit zu Zeit, je nach den Verhältnissen und Bedürfnissen des Landes, geregelt. Für nichtjüdische Einwanderer bzw. Deutsche, die nicht von früher her ihren Wohnsitz in Palästina haben, sind die Aussichten zurzeit gering.

Zwischen Palästina und Syrien ist in diesem Jahre eine Zollvereinbarung in Kraft getreten, wonach von ausländischen Waren, die in eines dieser beiden Länder eingeführt werden, bei Weiterverkauf nach dem andern kein Zoll erhoben wird. Die Regierungen der beiden Länder verrechnen untereinander. Fertigfabrikate, die in einem der beiden Länder erzeugt oder aus dem vom Auslande eingeführten Halbfabrikate hergestellt worden sind, unterliegen gleichfalls keinem Zoll.

Im übrigen werden in Palästina als allgemeiner Einfuhrzoll 11 % vom Werte der eingeführten Waren erhoben. Ausnahmen sind: Waren ägyptischen und türkischen Ursprungs, auf die 8 % erhoben werden. Baumaterial und lebendes Inventar, ausgenommen Ziegen, zahlen 3 %. Dieser Tarif ist bis 31. August 1922 in Kraft. Als Baumaterial gelten: a) Holz, b) Metallwaren, Eisen oder Stahl, c) Metallbleche, inklusive Zinnplatten, galvanisiertes oder Wellblech, d) Trägereisen, Winkeleisen und andere Formeisen, e) Glas, gewöhnliches Fensterglas, f) Ziegel, hohle Schiefer und Dachziegel, Mauerziegel, feuerfeste und glasierte Ziegel.

Zollfrei sind Bücher, Zeitungen, Samen, Kunstdünger und landwirtschaftliche Geräte und Maschinen. — Ein Zuschlagszoll wird von allen Artikeln wie folgt eingehoben: a) 1 v. H. von allen Artikeln mit den folgenden Ausnahmen, b) 5 p. T. auf Tabak und Tabakerzeugnisse, c) 22 v. H. von rohem Spiritus, Petroleum, Benzin, Mineralölen und anderen Flüssigkeiten, welche für Heiz- oder Beleuchtungszwecke gebraucht werden; Wein, Spirituosen und anderen alkoholischen Getränken. — Der Import von folgenden Waren ist verboten: a) Waffen, Munition und Explosivstoffe, b) Salz, c) Drucksachen unmoralischer und aufrührerischer Art, d) Haschisch (Hanf), e) Rasierpinsel aus Japan, China, der Mandchurei und Korea.

P. L.

Vereinigte Staaten

Fünf Jahre Streiks

New York, den 5. Juli 1922.

Streiks und Aussperrungen stellen nur die sensationellere Seite der wirtschaftlichen Lage eines Landes dar. Sie lenken wohl das Interesse der Öffentlichkeit auf sich und lösen bisweilen Maßnahmen aus, die aber nur in recht seltenen Fällen an die Wurzeln der Ursachen und an die Grundbedingungen selbst rühren, von denen die Streiks lediglich Symptome bedeuten.

Die in den letzten fünf Jahren in den Vereinigten Staaten vorgefallenen Streiks und Aussperrungen ergeben zusammen gesehen ein recht lehrreiches Bild von den gründlich unstablen Verhältnissen in der amerikanischen Industrie. Man

hätte erwarten können, daß die von ihnen in Mitleidenschaft gezogenen Millionen von Arbeitern, die Verluste an Zeit und Ersparnissen, der Entgang an Verdienst usw. auf die weitere Öffentlichkeit und ihre Stellungnahme Streiks gegenüber einen nachhaltigeren Eindruck ausgeübt hätten, als sich neuerdings bei Anlaß des Bergarbeiterstreiks hat feststellen lassen. Die Kohlenförderung des Landes ist so gut wie ganz eingestellt worden infolge der Auseinandersetzungen zwischen einer halben Million Bergarbeitern und rund einem Tausend Zechenbesitzern; aber es bedurfte der blutigen Vorgänge in der Zechenstadt Herrin, um der amerikanischen Öffentlichkeit darzutun, daß irgend etwas sehr bedenklich stehe, und um die Regierung zu

einer Art Vorgehen zu bestimmen. Die Kohlenknappheit würde für den Hausbrandkonsumenten erst gegen Herbst peinlich geworden sein, und die Regierung hatte sich von jedem Eingreifen so lange als möglich ferngehalten, weil sie es mit den Unternehmern nicht vorderben wollte, auf deren Weigerung, mit den Gewerkschaften zu verhandeln, ein mindestens so großer Schuldanteil am Streik zurückzuführen ist, wie auf das Verhalten der Gewerkschaften.

Bei Absendung dieses Berichts droht der gegenwärtige Streik einiger 400 000 Eisenbahnwerkstättenarbeiter (Maschinisten, Schmiede, Kesselmacher usw.) sich zu einem nationalen Streik der gesamten Eisenbahner auszudehnen. Ob dies nun vermieden werden wird oder nicht — die wirklichen grundlegenden Probleme werden darum nicht besser verstanden oder in einem mehr konstruktiven Sinne gelöst werden als bei früheren Anlässen; jeder betroffene Teil wird sich still verhalten bis zum nächsten Sturm, aber die Wirkung auf die Moral der Arbeiter und deren Beziehungen zu ihren Arbeitgebern bedenkt niemand.

In den Textilfabriken der Neuenglandstaaten ferner streiken seit nunmehr fünfzehn Wochen 100 000 Arbeiter wegen Lohnherabsetzungen, von denen sie behaupten, daß durch sie ihre Löhne unter das Lebensnotwendige herabgedrückt würden, und wegen einer von den Unternehmern verlangten Verlängerung der Arbeitszeiten, die alle während des Krieges gemachten Errungenschaften der Arbeiter hinsichtlich der Verbesserung ihrer Lage zunichte machen würden. Seitens der Einwohnerschaft der Textiltentren und der Gewerkschaften erfahren die Streikenden bis jetzt noch immer so weitgehende, auch materielle Unterstützung, daß sie durchaus Aussicht haben, ihren Streik zu gewinnen; die Arbeitgeber scheinen denn auch zu weitgehenden Konzessionen bereit angesichts der wahrscheinlich ziemlich lebhaften Nachfrage nach Baumwolltextilien im Herbst. Aber auch hier zeigt sich die öffentliche Meinung (und zwar nicht etwa nur die Presse als Ausdruck dieser) nicht weiter betroffen und die Frage, ob in der Textilindustrie Löhne bezahlt werden, die dem Arbeiter eine Lebensmöglichkeit gestatten oder nicht, interessiert kaum, bis nicht Gewaltausbrüche die Aufmerksamkeit auf diesen nun schon monatelang währenden Streik lenken werden.

Diese geschilderten Umstände können erklären, weshalb seit 1916 über 20 000 Streiks und Aussperrungen in den Vereinigten Staaten stattgefunden haben, von denen alljährlich zwischen eine und vier Millionen Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Auf die einzelnen Jahre verteilen sich die Streiks wie folgt: 1916: 3789; 1917: 4450; 1918: 3353; 1919: 3577; 1920: 3254 und 1921: 2267. In der geringen Zahl des

letzten Jahres spiegelt sich die Periode der industriellen Depression deutlich wider, während im Jahre 1919, wenn auch die Anzahl der Streiks nicht so groß war wie etwa 1917, die Zahl der Streikteilnehmer sich auf die Riesenmenge von vier Millionen belief. Mehr als die Hälfte aller dieser Streiks in den genannten Jahren entfällt auf die Industriezentren der östlichen Staaten; an der Spitze steht der Staat New York, es folgen Pennsylvania und Massachusetts; an der Spitze der Städte steht wiederum New York, an zweiter Stelle folgt Chicago.

Während des Jahres 1921 kommen die meisten Streiks auf das Baugewerbe (568), es folgen Buchdruck- und Verlagswesen, Tuchwebereien und Metallindustrie. In früheren Jahren waren stets in der Metallindustrie die meisten Streiks vorgefallen; das hat sich aber verschoben, seitdem im Jahre 1916 die Metallarbeiterorganisation einen argen Machtverlust erfahren hatte und die Unternehmer sich noch stärker organisierten als zuvor. Dafür sind die Arbeiterorganisationen im Baugewerbe und in der Textilindustrie in den letzten fünf Jahren stärker geworden und die Zahl der Streiks in diesen Industrien ist — man möchte sagen: entsprechend — gewachsen.

Der Gesamtverlust an Arbeitstagen infolge von Streiks usw. während des Jahres 1921 belief sich auf rund 60 000 Tage gegen 50 000 Tage im Jahre 1916 und 63 000 im Jahre 1919. Bei einer durchschnittlichen Teilnahme von 750 Arbeitern je Streik und einem Durchschnittstageslohn von 2 \$ je Arbeiter ist der jährliche Lohnentgang infolge von Streiks mit etwa 125 Mill. \$ anzusetzen.

Am besten wird die ganze Lage in der amerikanischen Industrie durch die Tatsache erhellt, daß in den Jahren 1916 bis 1921 die Zahl der zum Vorteil der Arbeitnehmer oder mit einem Kompromiß abgeschlossenen Streiks zurückgegangen ist, während (mit alleiniger Ausnahme des Jahres 1916) die Zahl der zugunsten der Arbeitgeber entschiedenen Streiks ständig gestiegen ist. So endigten z. B. von den Streiks des Jahres 1917 23 % zugunsten der Arbeitgeber, 36 % zugunsten der Arbeitnehmer und 41 % mit einem Kompromiß, während 1921 57 % siegreich für die Arbeitgeber, 19 % siegreich für die Arbeitnehmer und 24 % mit einem Kompromiß ausgingen. Zu bemerken bleibt allerdings, daß ein Teil der Berichtsjahre in die Kriegszeit fällt, während welcher sich die Arbeitgeber zu weitergehenden Konzessionen genötigt sahen als sonst; daher hat denn auch gerade 1919 der Umschwung zu ungunsten der Arbeitnehmer eingesezt, für deren Organisationsmacht sich die Friedensjahre nicht als vorteilhaft erwiesen haben.

Virgil Jordan

Niederländisch-Indien

Die Jahresabschlüsse der großen Kolonialunternehmungen: Zuckerindustrie und Kolonialbanken; Insulinde Olie — Die Einschränkung der Kautschukpflanzungen — Kolonialpreise — Ein- und Ausfuhr von Java und Madura im ersten Vierteljahr 1922

Amsterdam, Mitte Juli 1922.

Die Abschlußziffern einer größeren Anzahl der bedeutendsten Kolonialunternehmungen der Niederlande liegen nunmehr vor. Im allgemeinen spiegeln sie in deutlicher Weise den Einfluß der Krisis wieder. Die Gewinne sind überall stark zurückgegangen; bei einzelnen Unternehmungen sind selbst Verlustabschlüsse zu verzeichnen. Da solche in einem Maße, das bis zur Liquidation des Unternehmens führt, vor allem natürlich bei den schwächeren und kleineren Gesellschaften, zu verzeichnen sind, kommen sie in den folgenden Angaben, die eine Reihe typischer großer Gesellschaften umfassen, weniger zum Ausdruck.

Von den Zuckergesellschaften seien zwei erwähnt: die Cultuur Mij. der Vorstenlanden, die daneben noch eine unbedeutende Teeunternehmung besitzt, und die Handelsvereinigung „Amsterdam“, welche an einer ganzen Anzahl weiterer Pflanzungen beteiligt ist (Tee, Kaffee, Tabak, Ölpalmen, Sisalhanf usw.) und sowohl auf Java wie Sumatra arbeitet.

Die „Vorstenlanden“ erzielten auf vier eigenen Zuckerpflanzungen im Jahre 1921 1,78 gegen 8,47 Mill. fl Gewinn bei einer Produktion von 608 000 gegen 595 000 Pikuls. Der Gestehtungspreis ist um etwa 2–3 fl je Pikul zwischen 12 und 14 fl; der Ertrag zwischen 15 und 16 fl